finCraft

Börseninvestments 2021

Neue Generation der "Investment-Selbstentscheider" auf der Suche nach Lösungen

Repräsentative Civey-Umfrage mit 2.500 Teilnehmern

VON AHNUNGSLOSEN UND INVESTMENT-SELBSTENTSCHEIDERN

FINCRAFT HAT 2.500 MENSCHEN ZUM THEMA BÖRSE BEFRAGT

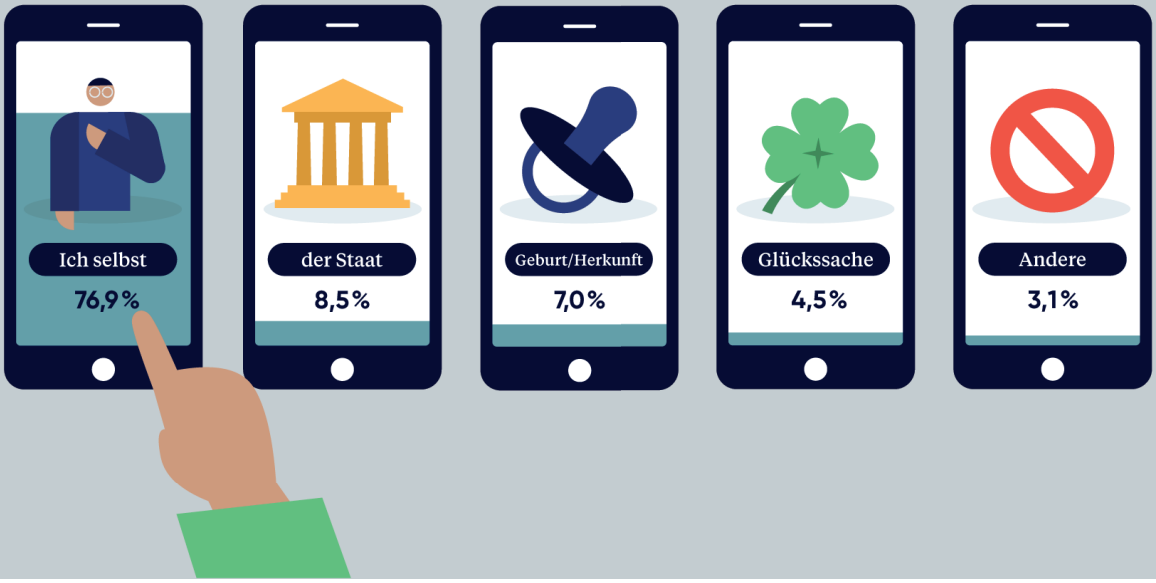
Die Deutschen sind Börsenmuffel. Generation Y und Z wollen nur zocken. Klassische Anlageberater sind out. Neo-Broker sind in. Und Finanzen sind Männersache. Die Liste an Klischees und Vorurteilen im Bereich Börseninvestments ist lang – und ebenso fragwürdig. finCraft will wissen: Was ist dran? Schließlich haben Millionen Deutsche in den vergangenen Quartalen die Börse für sich entdeckt. Wie tickt diese neue Generation der Anleger? Dafür hat das Marktforschungsinstitut Civey im Auftrag des Start-ups im Juli 2021 deutschlandweit 2.500 Menschen ab 18 Jahren befragt. So viel vorweg: einige Ergebnisse überraschen, vor allem aber geben sie ein zeitgemäßes Bild, wie die Deutschen über Investitionen an der Börse denken.

Die Studie umfasst diverse Fragen, um die grundsätzliche Haltung der Deutschen zum Thema „Investieren" zu klären. Wer ist eigentlich für die finanzielle Zukunft verantwortlich? Was ist der Antrieb, bei der Geldanlage aktiv zu werden, und welche Ziele werden dabei verfolgt? Wem vertrauen die Deutschen bei Finanztipps? Wo informieren sie sich? Oder auch: Warum trauen sich viele noch immer nicht an die Börse? Die Antworten sind auf den folgenden Seiten zu finden und werden von Dr. Stefan Steib, Gründer und CEO von finCraft, zusammengefasst und eingeordnet.

„Ereignisse wie die Turbulenzen um GameStop oder der Hype um den Neo-Broker Robinhood haben eindrucksvoll demonstriert, dass sich im Lager der Privatanleger etwas gravierend verändert hat. Corona hat in den vergangenen Monaten auch die deutsche Börsenkultur ordentlich durcheinandergewirbelt. Millionen Deutsche haben erstmals Depots eröffnet. Wir wollten diese neue Generation der Anlegerinnen und Anleger besser kennenlernen und wissen, wie sie beim Thema Börse tickt. Was sind ihre Motive und Ziele, wo liegen die Probleme und wie können wir sie unterstützen? Die Ergebnisse unserer Studie verschaffen einen guten Überblick und liefern neue Erkenntnisse. Daher haben wir uns dazu entschieden, sie zu veröffentlichen."

Dr. Stefan Steib, Gründer und CEO von finCraft

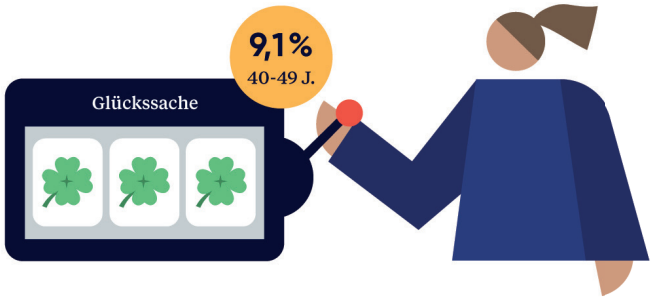
WER IST FÜR IHRE FINANZIELLE ZUKUNFT VERANTWORTLICH?



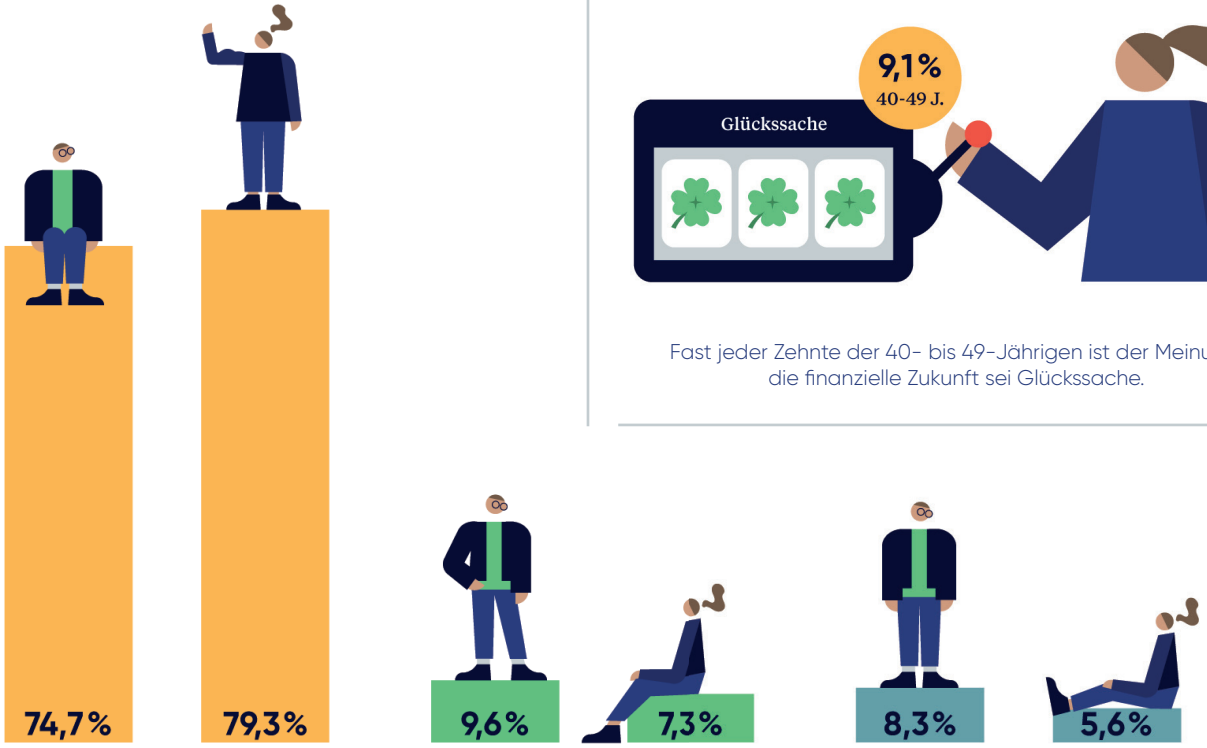
EIGENVERANTWORTUNG STATT FREMDBESTIMMUNG

Wer ist für die finanzielle Zukunft verantwortlich? Die Antwort auf diese Frage fällt eindeutig aus: Der Großteil der Befragten (76,9 %) ist der Meinung, dass jeder für seine finanzielle Zukunft selbst verantwortlich ist. Nicht einmal jeder Zehnte sieht die Verantwortung beim Staat (8,5 %). 7 Prozent sehen Geburt und Herkunft als verantwortlich und 4,5 Prozent meinen, die finanzielle Zukunft sei Glückssache. Differenzen zeigen sich insbesondere zwischen den Altersgruppen, bei denen vor allem Befragte unter 30 Jahren hervorstechen: Nur etwas mehr als die Hälfte sieht sich selbst in der Verantwortung (56,3 %), knapp 7 Prozent sagen, dass das Glück über die finanzielle Zukunft entscheidet, und etwa jeder Fünfte dieser Gruppe findet, der Staat sei verantwortlich (21,2 %). Diese Einstellung ändert sich mit zunehmender Lebenserfahrung. Bereits die Meinung der über 30-Jährigen ist eindeutig: Jeder muss seine finanzielle Zukunft selbst in die Hand nehmen (73,1 %) und sollte sich weder auf das Glück (3,1 %) noch auf den Staat (4,7 %) verlassen.

Mehr als jeder Fünfte unter 30 Jahren findet, der Staat sei für die finanzielle Zukunft verantwortlich.



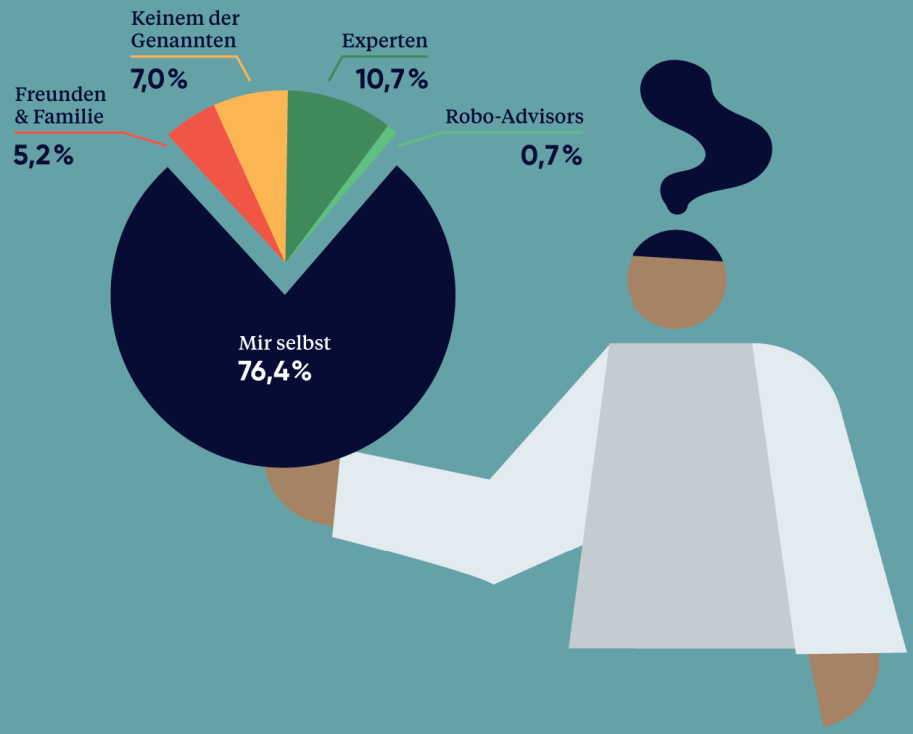
Fast jeder Zehnte der 40- bis 49-Jährigen ist der Meinung, die finanzielle Zukunft sei Glückssache.



Frauen sehen sich häufiger selbst in der Verantwortung. Männer öfter den Staat sowie Geburt und Herkunft.

Der Trend ist eindeutig: Die überwiegende Mehrheit der Menschen in Deutschland hat erkannt, dass sie ihre finanzielle Zukunft selbst in die Hand nehmen muss. Entwicklungen rund um Themen wie „Strafzinsen“ oder „Altersvorsorge“ haben hierzu sicher ebenso beigetragen wie die innovativen Lösungen der Neo-Broker, die eine Demokratisierung des Börsenhandels und damit Börse für jedermann ermöglichen.

WEM VERTRAUEN SIE IHRE FINANZIELLE ZUKUNFT AM EHESTEN AN?

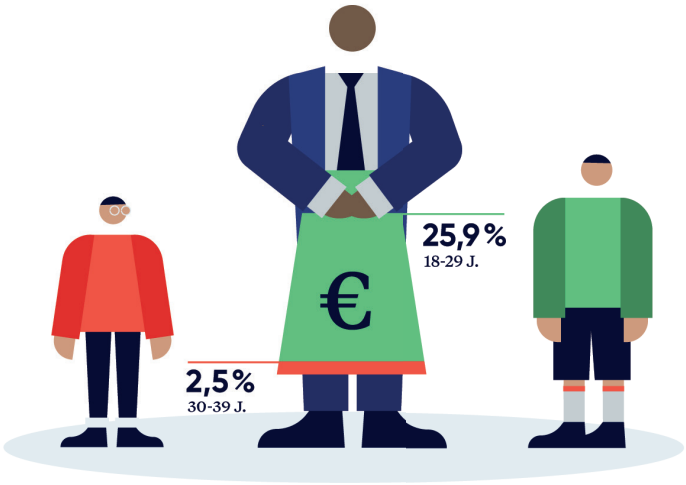


VERTRAUEN IST GUT – VOR ALLEM IN SICH SELBST

Wenn es um die eigene finanzielle Zukunft geht, vertrauen drei Viertel der Deutschen an erster Stelle sich selbst (76,4 %). Nur jeder Zehnte vertraut eher Experten wie Bank- oder Anlageberatern (10,7 %). Auch Freunde und Familie haben in finanziellen Dingen wenig Vertrauensvorschuss, nur 5,2 Prozent hören am ehesten auf ihren Rat. Einen vernichtenden Ruf scheinen digitale Vermögensverwalter zu haben: Die eigene finanzielle Zukunft würden gerade mal 0,7 Prozent der Befragten den sogenannten Robo-Advisors anvertrauen.

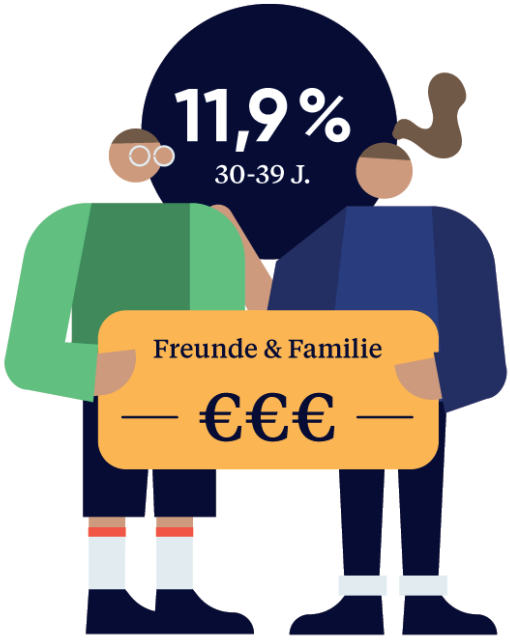
Die Generation U-30 lässt sich bei diesem Thema erneut als Ausreißer bezeichnen. Immerhin ein Viertel der Jüngeren zeigt sich noch offen für den Rat von Bankberatern und anderen Experten (25,9 %). Den Tiefpunkt erreichen die Berater bei der Altersgruppe darüber: Nur 2,5 Prozent der 30- bis 39-jährigen vertrauen am ehesten den Experten.

Männer sind bei diesem Thema spürbar selbstbewusster als Frauen und trauen sich häufiger zu, ihre finanzielle Zukunft selbst in die Hand zu nehmen. Mehr als acht von zehn Befragten (81,4 %) vertrauen am ehesten sich selbst, während der Wert bei den Frauen mit 70,9 Prozent deutlich darunter liegt. Sie vertrauen dafür eher Freunden und Familie (6,7 %) als die Männer (3,9 %).



Nur 2,5 % der 30- bis 39-jährigen vertraut am ehesten Finanzexperten. In der jüngsten Altersgruppe (18-29) sind es zehn mal so viele.

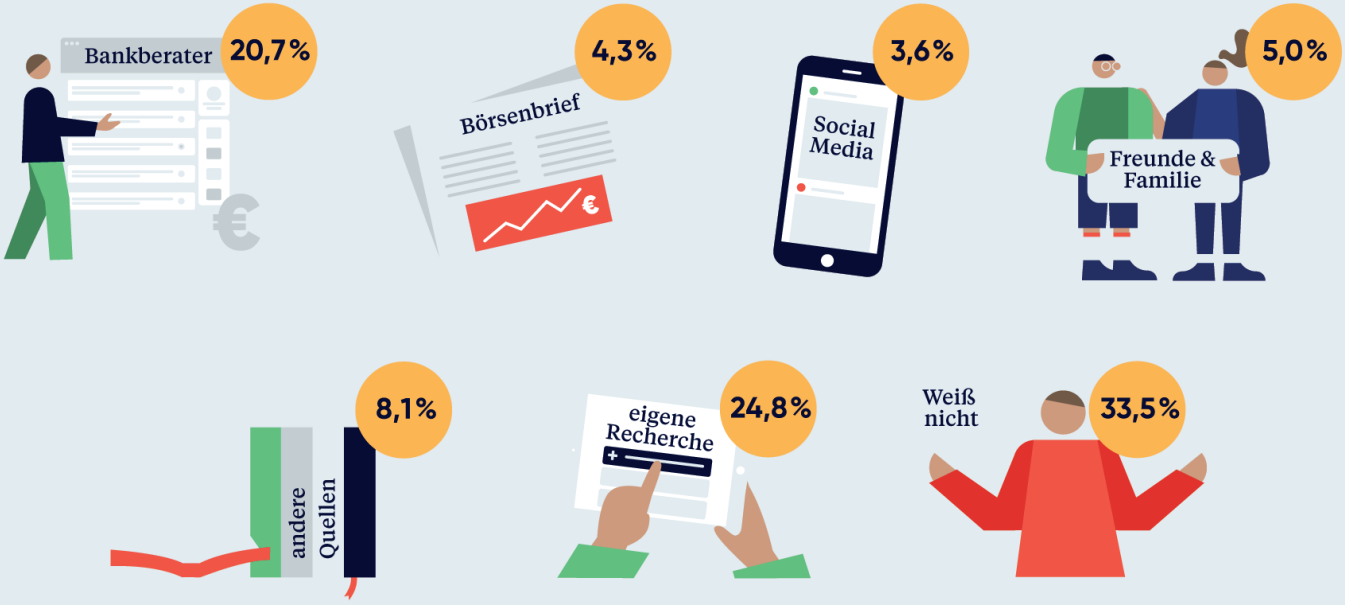
Nur vier von 100 Personen zwischen 30 und 39 Jahren vertrauen am ehesten Robo-Advisors - das ist nicht viel, aber weit über dem Durchschnitt (0,7 %).



Fast jeder Zehnte der 40- bis 49-Jährigen ist der Meinung, seine finanzielle Zukunft sei Glückssache.

Hier bestätigt sich, was schon länger gemutmaßt wird: Die Experten wie Bank- und Anlageberater verlieren an Bedeutung. Die Menschen sehen sich nicht nur selbst in der Verantwortung für ihre finanzielle Zukunft, sondern vertrauen dabei auch an erster Stelle auf sich selbst. Das heißt, sie wollen eigenverantwortlich und unabhängig agieren, wir haben es mit einer Generation der digitalen Investment-Selbstentscheider zu tun.

WELCHER QUELLE WÜRDEN SIE AM MEISTEN VERTRAUEN, SIE BEI ANLAGEENTSCHEIDUNGEN GUT ZU BERATEN?

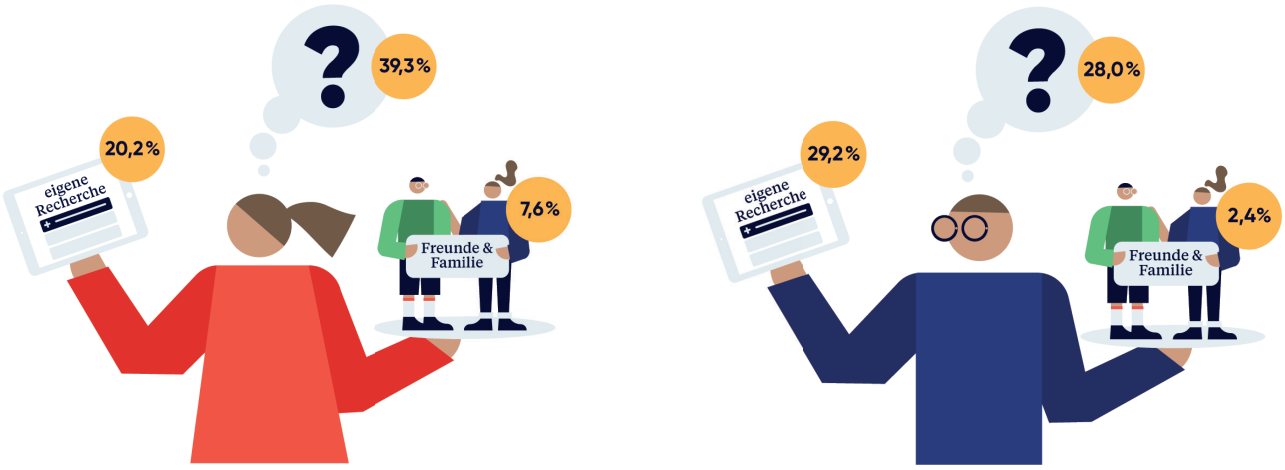


GUTER RAT IST SCHWER ZU FINDEN – VERTRAUEN IN INFORMATIONSQUELLEN

Wer investieren will, muss sich vorher informieren. Das sollte eigentlich kein Problem sein, leben wir doch in einer Informationsgesellschaft. Aber in Börsenfragen scheint es dennoch ein Informationsdefizit zu geben: Mehr als ein Drittel der Befragten (33,5 %) weiß nicht, welcher Quelle sie am meisten vertrauen sollen, sie bei Anlageentscheidungen zu beraten. Auf den nächsten Plätzen folgen eigene Recherchen (24,8 %) und professionelle Finanzberater (20,7 %). Hingegen selten genannt wurden Tipps von Freunden und Bekannten (5 %) – denen somit insgesamt wenig Vertrauen bei Finanzfragen entgegengebracht wird –, kostenpflichtige Börsenbriefe und Finanzpresse (4,3 %) sowie kostenlose Formate im Netz bzw. in den sozialen Medien (3,6 %).

Auch bei dieser Frage stechen die unter 30-jährigen Teilnehmer hervor: von ihnen setzen deutlich weniger auf eigene Recherchen (13,2 %). Immerhin vertraut jeder Zehnte kostenlosen Informationen im Internet bzw. den sozialen Medien (9,9 %) und: gegen den Trend vertraut mehr als ein Drittel professionellen Finanzberatern (34,9 %).

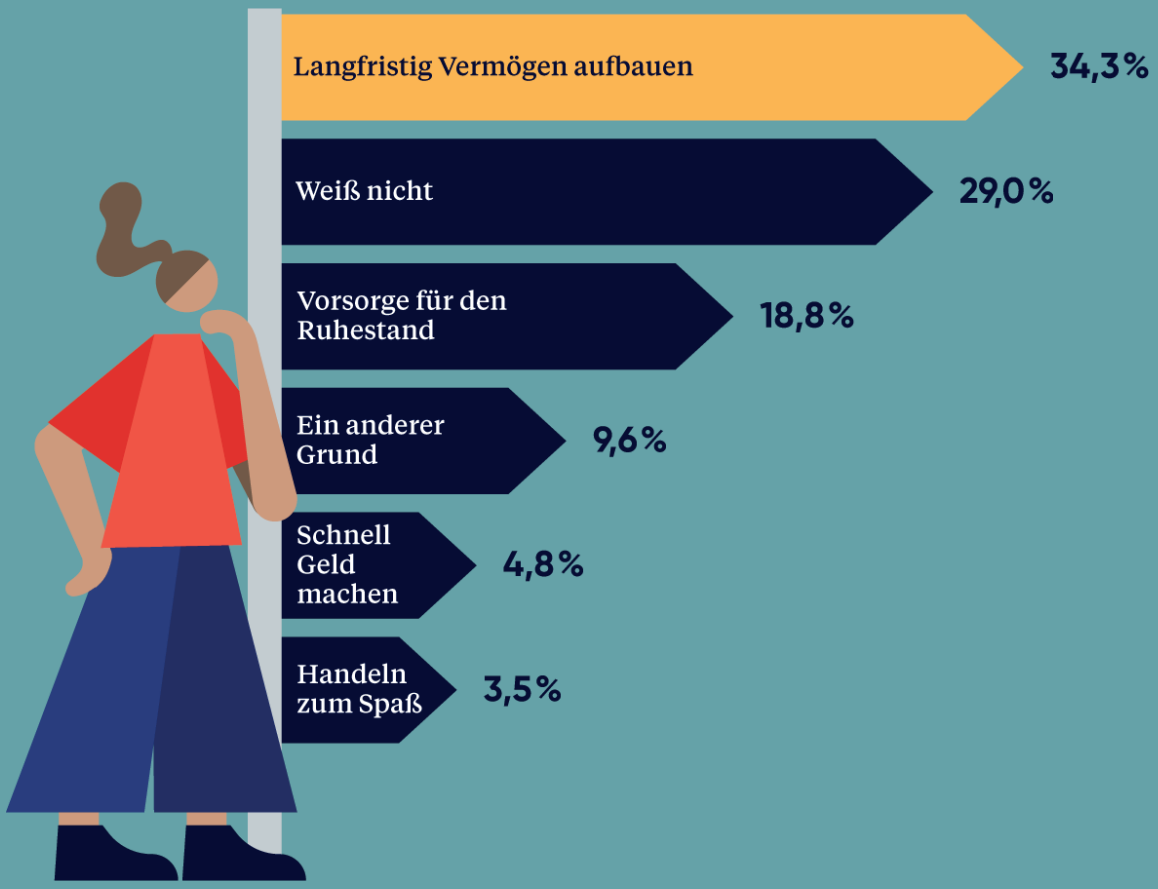
Mehr als jeder Dritte der Generation U-30 vertraut Finanzberatern.
1 von 10 setzt auf kostenlose Angebote im Internet bzw. Social Media.



Große Unsicherheit: Etwa 40 Prozent der Frauen und fast 30 Prozent der Männer wissen nicht, welcher Quelle sie bei Anlageentscheidungen vertrauen können. Einige verlassen sich auf eigene Recherche, wenige auf Tipps von Freunden.

„Das Bedürfnis, unabhängig entscheiden und agieren zu können, ist grundsätzlich positiv. Es scheitert aber vielfach an der hierfür erforderlichen Informationsversorgung. Anders ist nicht zu erklären, dass mehr als ein Drittel der von uns Befragten nicht weiß, wo sie verlässliche Informationen und Beratung finden sollen, um Anlageentscheidungen treffen zu können. Dass dem Angebot im Internet und den sozialen Medien so wenig Vertrauen geschenkt wird, überrascht nach den Beobachtungen in den vergangenen Monaten dann doch. Es werden also Lösungen benötigt, weil diese Anlegergeneration einen konkreten Informationsbedarf hat. Wir bei finCraft nennen das „financial empowerment“.“

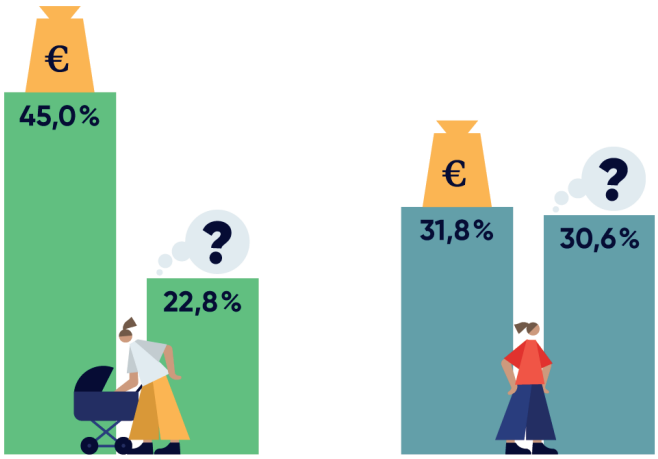
WAS WÄRE FÜR SIE DER WICHTIGSTE GRUND, AN DER BÖRSE ZU INVESTIEREN?



GENERATION NACHHALTIG: GEZOCKT WIRD AUF DER KONSOLE – NICHT IM DEPOT

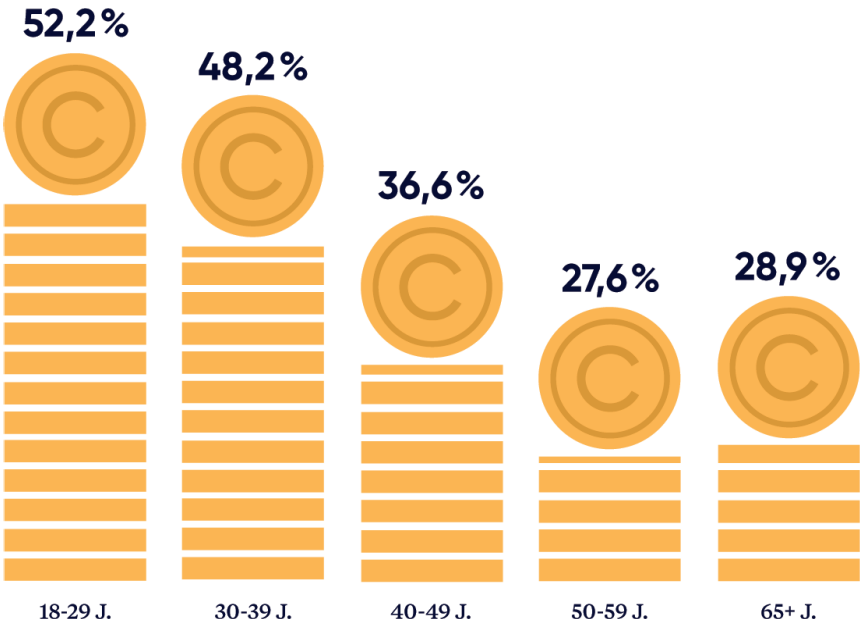
Investieren ist gut. Aber wofür eigentlich? Was sind die Sparziele der Befragten? Die gute Nachricht: Der Großteil agiert nachhaltig und will sich langfristig ein Vermögen aufbauen (34,3 %) oder für den Ruhestand vorsorgen (18,8 %). Allerdings gibt es auch fast ein Drittel, die für sich selbst noch keinen Grund gefunden haben und bei der Umfrage „weiß nicht" (29 %) geantwortet haben. Aus Spaß an der Börse handeln (3,5 %) oder einfach nur schnell Geld machen (4,8 %) sind untergeordnete Motive, und fast jeder Zehnte hat noch einen anderen Grund (9,6 %).

Bei dem Hauptziel lässt sich zudem eine überraschende Entwicklung bei den Altersgruppen feststellen: Je jünger die Befragten, desto wichtiger ist ihnen der langfristige Vermögensaufbau – in der U-30-Gruppe liegt der Wert bei 52,2 Prozent, bei der Gruppe 65 Jahre oder älter ist es weniger als ein Drittel (28,9 %). Zudem sind es auch die Jüngeren, die konkretere Vorstellungen von ihren finanziellen Zielen haben: Nur etwas mehr als jeder Zehnte bis 30 Jahre weiß nicht, was für ihn der wichtigste Grund für Börseninvestments ist. Mit dem Alter steigt der Wert auf etwa jeden Dritten ab 50 Jahren.



In Haushalten mit Kindern wird häufiger für langfristigen Vermögensaufbau investiert. Kinderlose Haushalte offenbaren vermehrt fehlendes Finanzwissen.

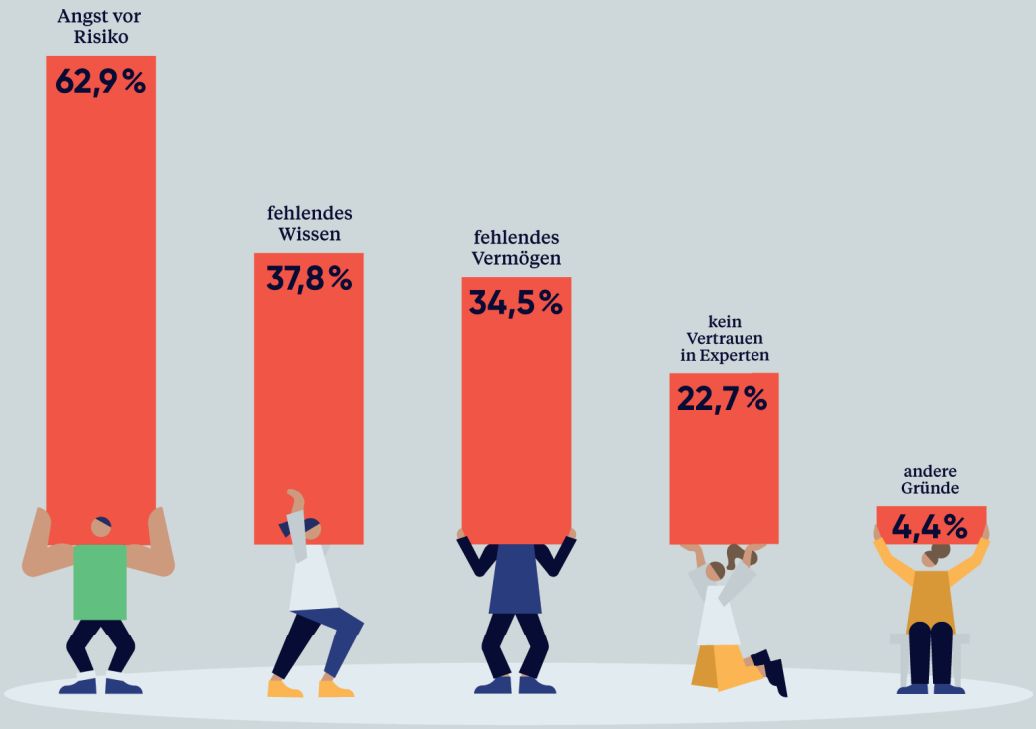
Altersgruppe 30-39 Jahre an der Spitze: 6,3 % handeln zum Spaß.



Je jünger die Befragten, desto wichtiger ist ihnen ein langfristiger Vermögensaufbau.

„Nachdem die digitalen Flashmob-Anleger in den vergangenen Monaten das Bild der neuen, jungen Anlegergeneration in den Medien geprägt haben, überrascht und beruhigt, dass das Zocken an der Börse und die Jagd nach dem schnellen Euro als Motive für die Anleger keine große Rolle spielen, auch nicht für die jüngeren. Die Ziele sind bodenständig und damit eher als klassisch zu bezeichnen. Den Befragten geht es um langfristiges und damit nachhaltiges Investieren – genau das wollen wir unterstützen, weil nur das Sinn macht."

AUS WELCHEN DIESER GRÜNDE WAGEN SICH MENSCHEN IHRER EINSCHÄTZUNG NACH NICHT AN DIE BÖRSE?

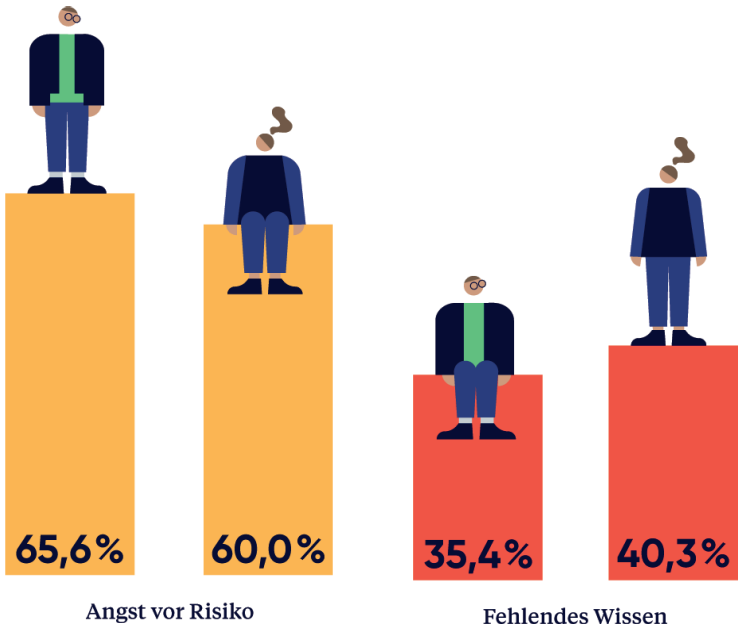


Bis zu zwei Antworten möglich.

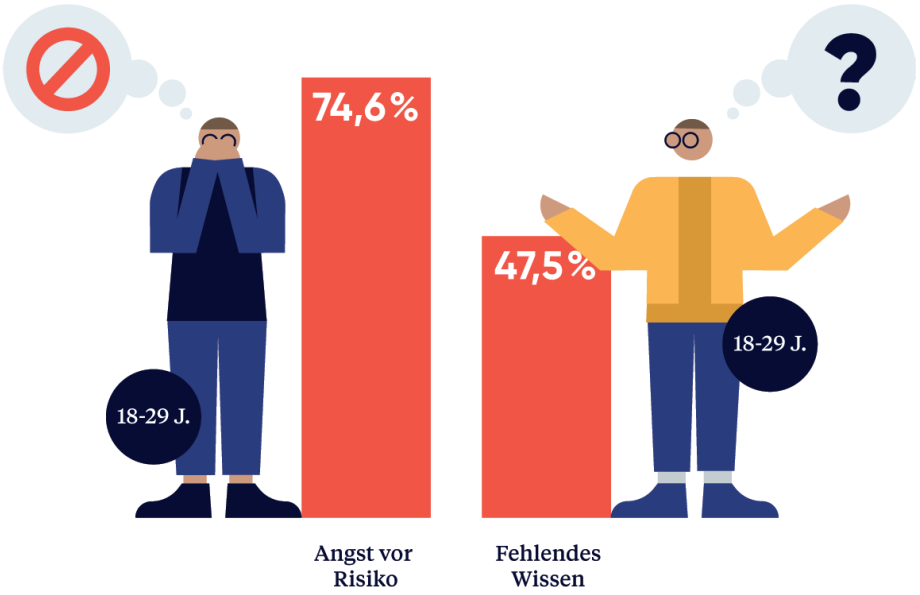
RISIKO? NEIN DANKE! ANGST VOR VERLUSTEN VERHINDERT BÖRSEN-INVESTMENTS

Es ist bekannt, dass viele Deutsche selbst im Niedrigzinsumfeld weiterhin die Börse meiden. Die Frage ist, warum viele Menschen nicht in Aktien, ETFs und Co. investieren. Die Einschätzung der Befragten fällt deutlich aus: Annähernd zwei Drittel sind der Meinung, dass es die Angst vor Verlusten ist (62,9 %), gefolgt von fehlendem Wissen (37,8 %) und fehlendem Vermögen für Börseninvestments (34,5 %) (bis zu zwei Antworten möglich). Zudem sagt mehr als jeder Fünfte, dass fehlendes Vertrauen in Experten wie Bankberater (22,7 %) Teil des Problems sei.

Insbesondere Personen unter 30 Jahren sehen die Angst vor Verlusten (74,6 %) als wichtigste Ursache. Und auch beim fehlenden Wissen liegen die Werte weit über dem Durchschnitt (47,5 %). Unterschiede zeigen sich hier auch zwischen den Geschlechtern: Während Frauen häufiger als Männer das fehlende Wissen (40,3 % vs. 35,4 %) angaben, dominiert bei den Männern die Angst vor Verlusten (65,6 % vs. 60 %).



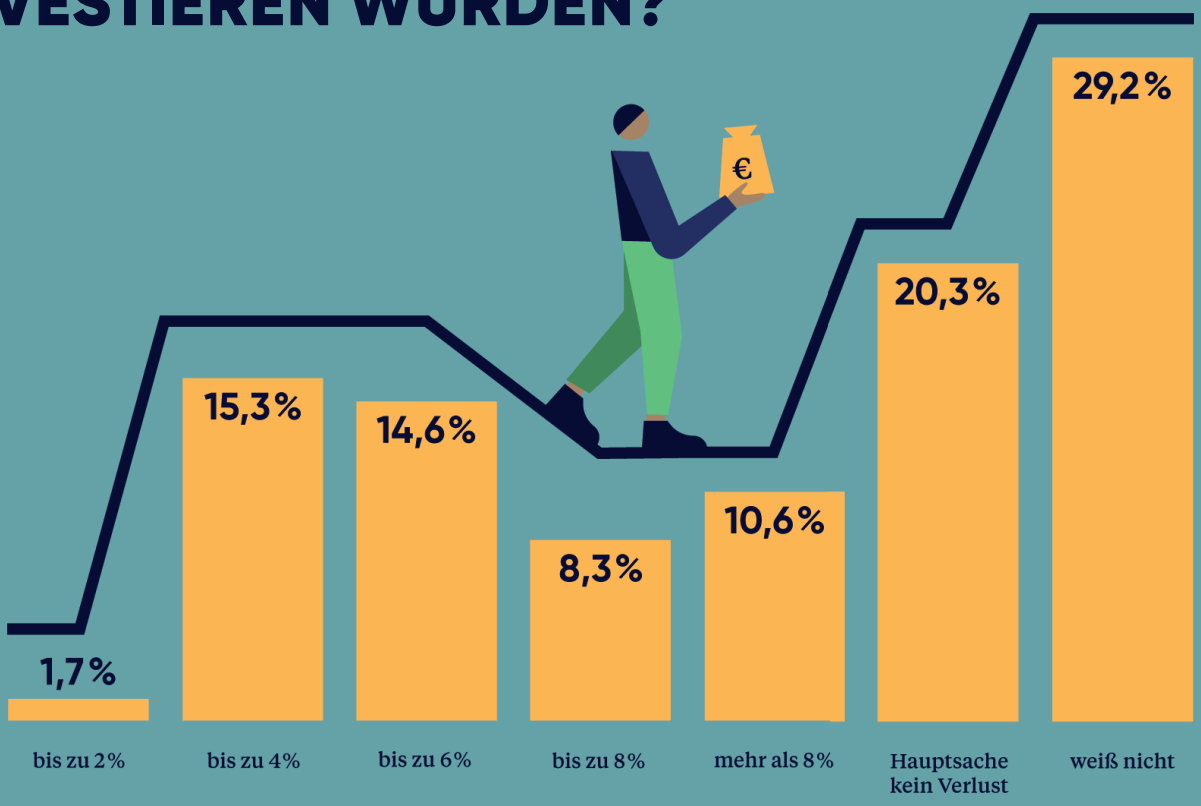
Mehr Männer als Frauen denken, dass die Angst vor dem Risiko Börsen-Investments verhindert. Frauen gaben häufiger fehlendes Wissen als Grund an.



Spitzenwerte: Die Generation U-30 hält das Risiko und fehlendes Wissen für die Hauptgründe, sich von der Börse fernzuhalten.

Wie vieles im Leben ist auch Börse keine Einbahnstraße. Die Ups and Downs sind an der Börse aber transparent und lassen sich real-time an der Entwicklung der Börsenkurse ablesen. Das verunsichert und steht in engem Zusammenhang mit dem von sehr vielen angeführten fehlenden Finanzwissen: Der Mangel an Know-how schreckt ab, lässt die Risiken unkontrollierbar erscheinen und erweist sich so für viele als zu hohe Hürde auf dem Weg an die Börse. Es muss also mehr in Finanzbildung investiert werden. Es wird deutlich, dass wir oft zur gleichen Erkenntnis gelangen: Es braucht mehr „financial empowerment“!

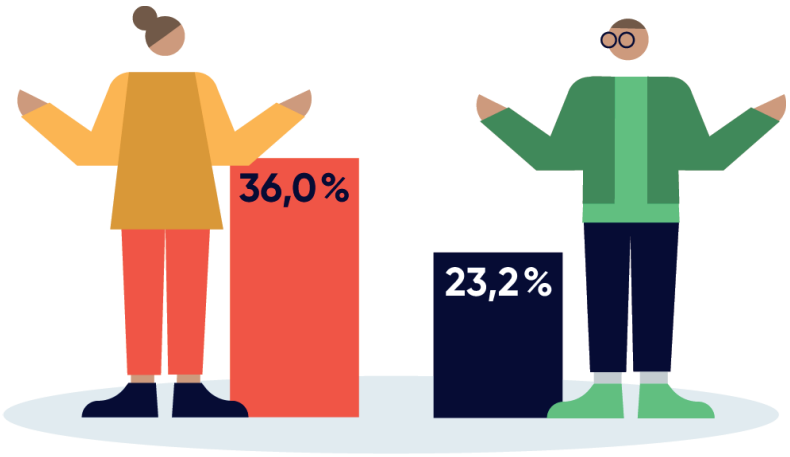
WIE HOCH MUSS DIE RENDITE VON BÖRSENINVESTITIONEN LANGFRISTIG PRO JAHR SEIN, DAMIT SIE IN DIESE INVESTIEREN WÜRDEN?



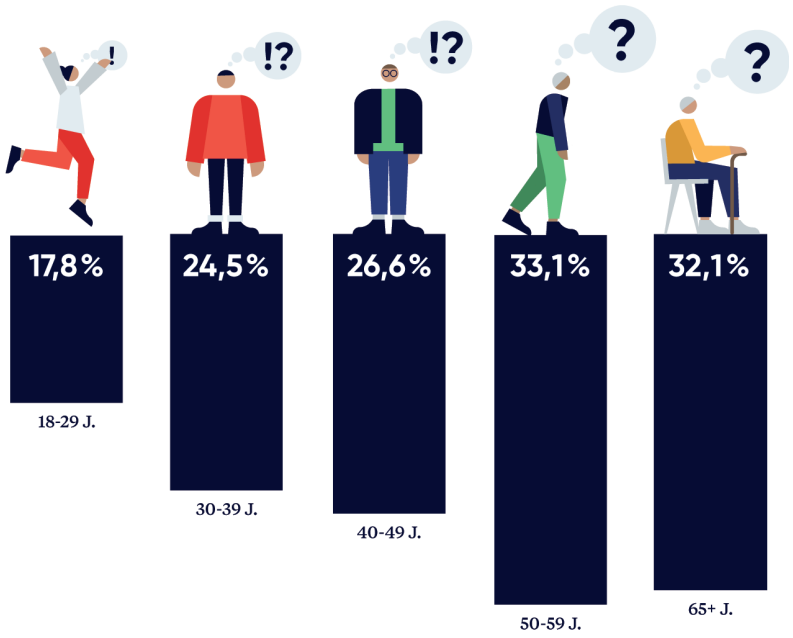
BEI DER RENDITE GEHT SICHERHEIT VOR GIER – ABER VIELE SIND AHNUNGSLOS

Im Vergleich zu vielen anderen Investments sind die Renditen an der Börse sehr flexibel, können die Kurse doch innerhalb weniger Minuten stark steigen und ebenso fallen – insbesondere bei kurzfristigen Investments in einzelne Wertpapiere. Fast ein Drittel der Deutschen hat allerdings keine Vorstellung (29,2 %) davon, wie hoch die jährliche Rendite sein sollte, damit sie investieren würden. Jedem Fünften ist die Rendite egal, sie wollen einfach keine Verluste (20,3 %) machen. Die große Mehrheit derjenigen, die eine bestimmte Rendite erwarten, hat sehr realistische Vorstellungen. Die Befragten bleiben überraschend nah an den historisch erwartbaren Börsengewinnen. Lediglich jeder Zehnte erwartet jährliche Traumrenditen von über acht Prozent (10,6 %).

Hierbei gilt: je jünger die Befragten, desto anspruchsvoller die Erwartungen. In der Altersgruppe 30 bis 39 Jahre will fast jeder Dritte eine Rendite über sechs Prozent (28,9 %), bei der Generation U-30 sind es sogar noch mehr (36,9 %). Mit Blick auf die Geschlechter zeigen sich auch hier wieder größere Differenzen: 36 Prozent der Frauen gaben an, sie wüssten nicht, wie hoch die Rendite für sie sein sollte – deutlich häufiger als Männer mit 23,2 Prozent.



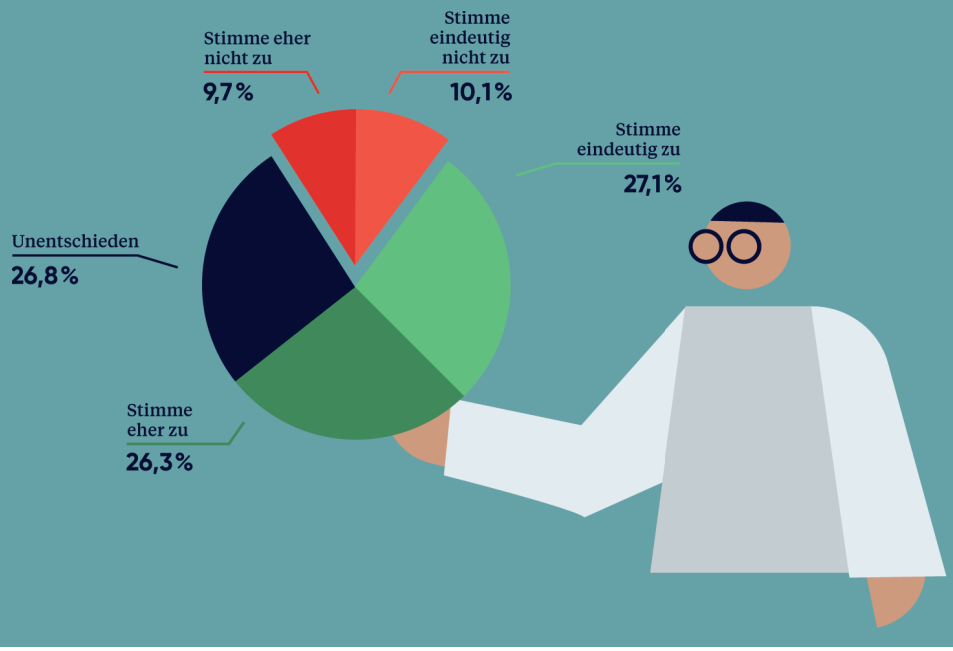
Frauen sagen deutlich häufiger als Männer, sie wüssten nicht, wie hoch die Rendite sein sollte.



Mit zunehmendem Alter wissen die Menschen seltener,
was sie sich von einem Börsen-Investment erhoffen können.

Die Befragten bleiben überraschend nah an den historisch erwartbaren Börsenrenditen und bewegen sich in einer realistischen Bandbreite. Die Anleger sind eher vorsichtig als gierig. Viele wollen sogar einfach nur keine Verluste machen, und dann ist ihnen die Höhe der Rendite egal. Zugegeben: Das hat uns etwas überrascht, insbesondere in den jüngeren Gruppen. Aber es ist ein positives Zeichen, denn es ist gut, wenn die Erwartungen realistisch sind und Börsenneulinge nicht durch zu hohe Erwartungen enttäuscht werden.

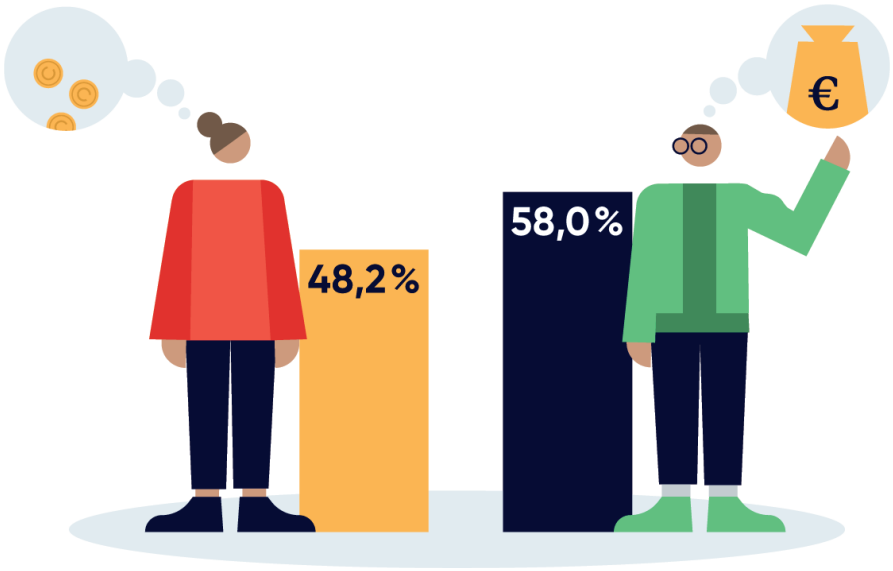
„BÖRSENMILLIARDÄRE WIE WARREN BUFFETT SIND DESHALB SO ERFOLGREICH, WEIL SIE EINE ANLAGESTRATEGIE DISZIPLINIERT UND LANGFRISTIG VERFOLGEN.“



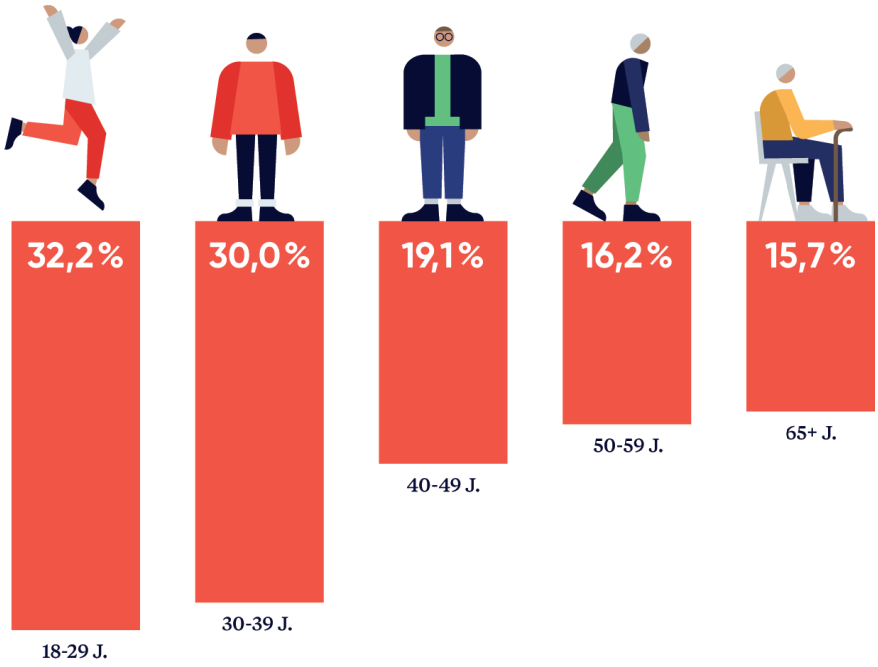
IT‘S THE STRATEGY, STUPID! DISZIPLIN UND LANGER ATEM ZAHLEN SICH AUS

Auf gut Glück an der Börse zu investieren kann sich auszahlen – wie im Casino verdient am Glücksspiel aber meist nur die Bank. Dass legendäre Börsenmilliardäre wie Warren Buffett so erfolgreich sind, weil sie eine klar definierte Anlagestrategie haben und diese diszipliniert und langfristig verfolgen, haben auch viele Deutsche erkannt und stimmen dieser Aussage zu (53,4 %). Lediglich jeder Fünfte widerspricht (19,8 %) und etwa ein Viertel ist sich unsicher oder sagt sowohl als auch (26,8 %).

Ablehnung ruft diese Aussage vor allem bei Personen unter 30 Jahren hervor, bei denen etwa jeder Dritte nicht zustimmt (32,2 %). Je älter die Menschen sind, desto seltener lehnen sie die Aussage ab – bei den Personen im Alter von 65 Jahren oder älter sind es lediglich knapp über 15 Prozent. Zudem messen Männer den Erfolgsfaktoren Anlagestrategie, Disziplin und Langfristigkeit eine höhere Bedeutung zu als Frauen (58 % vs. 48,2 %).



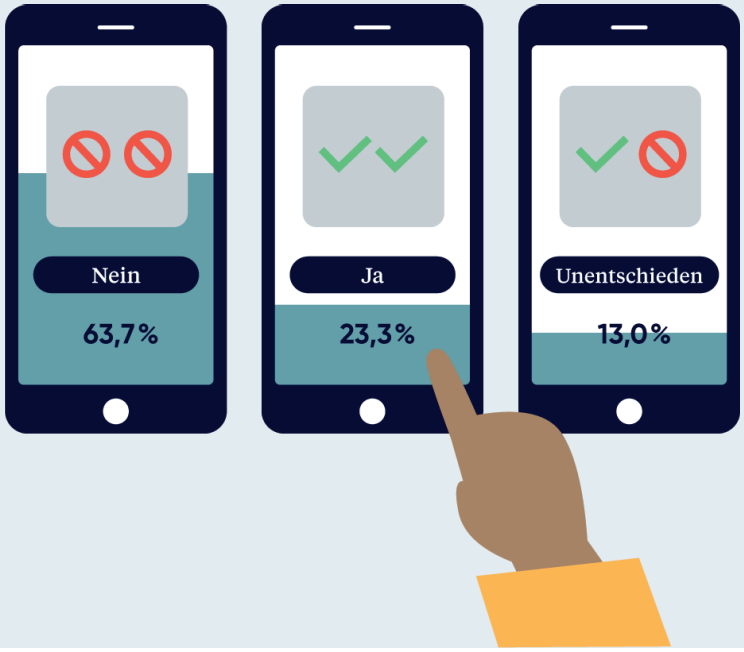
Mehr Männer als Frauen glauben, dass eine langfristige Anlagestrategie zum Erfolg führt.



Je jünger die Menschen sind, desto eher lehnen sie die Aussage ab.

Wer ein Haus baut, braucht einen Plan. Das ist an der Börse nicht anders. Die Mehrheit hat erkannt, dass eine individuelle Anlagestrategie, die möglichst perfekt auf die persönliche Situation und die eigenen Ziele abgestimmt ist, der Schlüssel zum Erfolg ist. Börse ist nämlich auch – und vor allem – Psychologie. Eine klar definierte Anlagestrategie hilft, die eigenen Emotionen unter Kontrolle zu halten und stattdessen systematisch, diszipliniert und faktenorientiert zu agieren.

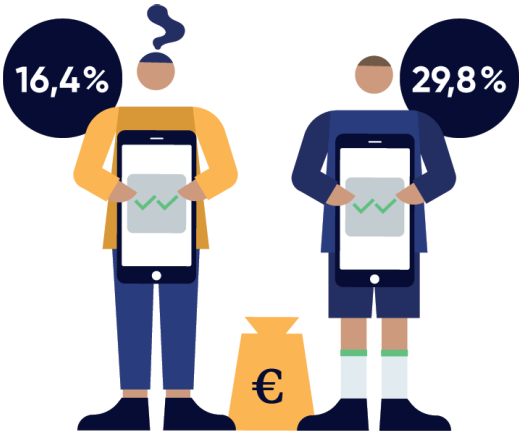
WÜRDEN SIE EINE BÖRSEN-APP NUTZEN, DIE IHNEN DABEI HILFT, IHR EIGENER ANLAGESTRATEGE UND VERMÖGENS-VERWALTER ZU SEIN?



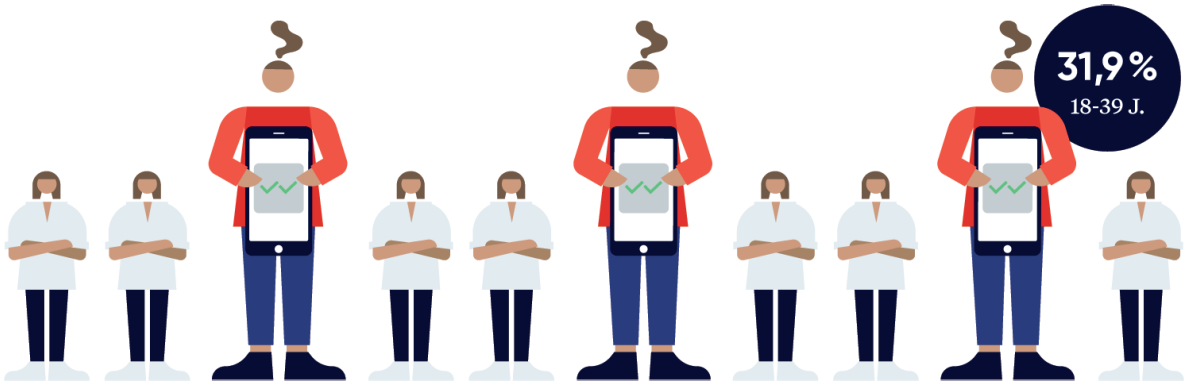
ANLAGESTRATEGE DANK APP. NEO-ADVICE? VIELLEICHT …

Die Neo-Broker in Form von Smartphone-Apps haben den Börsenhandel demokratisiert. Allerdings wird ihnen häufig vorgeworfen, dass sie ihre Nutzer mit ihrem fehlenden Finanzwissen alleinlassen. Es ist naheliegend, dass eine Lösung auch hier als Software auf dem Smartphone daherkommt. Eine Börsen-App, die Privatanleger unterstützt, ihr eigener Anlagestratege und Vermögensverwalter zu sein, würde bis dato fast ein Viertel der Deutschen nutzen (23,3 %), während etwa sechs von zehn noch nicht an einen derartigen digitalen Do-it-yourself-Service glauben (63,7 %).

Fast erwartbar zeigen sich zwischen den Altersgruppen teils erhebliche Abweichungen bei den Antworten, und insbesondere Personen zwischen 30 und 39 Jahren würden eine solche App nutzen wollen (37,8 %). Darüber hinaus zeigen sich Männer deutlich interessierter und vermutlich digitalaffiner – von ihnen würde fast ein Drittel eine App nutzen (29,8 %), die sie bei ihrer Anlagestrategie und Finanzverwaltung unterstützt. Bei den Frauen sind es nur etwa halb so viele (16,4 %).



Etwa jede sechste Frau und fast jeder dritte Mann würden eine Börsen-App nutzen, um Unterstützung bei der eigenen Anlagestrategie zu erhalten.



App-affin: Rund ein Drittel der Befragten zwischen 18 und 39 würde eine Börsen-App nutzen, die sie bei ihrer Anlagestrategie unterstützt.

Wer weiß, vermutlich wäre das Umfrageergebnis für die Trading-Apps der Neo-Broker vor drei Jahren ähnlich ausgefallen. Jedenfalls zeigt die Befragung, dass eine Demokratisierung des Börsenhandels allein nicht reicht. Den Neo-Anlegern muss auch das nötige Instrumentarium angeboten werden, um kompetente Investmententscheidungen herleiten und nachhaltige Strategien umsetzen zu können. Vor dem Neo-Trading kommt die Analyse, der Neo-Advice. Und was wäre da naheliegender als dies über eine gut gemachte Advice-App anzubieten.

NEUE ANLEGER-GENERATION, NEUE BEDÜRFNISSE, NEUE LÖSUNGEN

FAZIT ZU DEN STUDIENERGEBNISSEN VON DR. STEFAN STEIB

DEUTSCHE SIND INVESTMENT-SELBSTENTSCHEIDER

Längst ist die Mehrheitsmeinung unter den Deutschen, dass jeder seine finanzielle Zukunft selbst in die Hand nehmen muss. Und dabei wollen sich die Sparer und Anleger vor allem auf sich selbst verlassen. Weder Bankberater und Anlageexperten oder Robo-Advisors noch Freunde und Familie können den eigenen Verstand ersetzen. Die heutige Anlegergeneration tickt also anders: sie ist unabhängig, sucht eigene Informationsquellen, misstraut den klassischen Empfehlungen von Beratern, Banken und dergleichen. Sie wollen eigenverantwortlich agieren, sie sind „Investment -Selbstentscheider".

Auf dem Weg an die Börse sind für die Privatanleger aber gleich mehrere Hürden zu nehmen. Zum einen gibt es ein Informationsdefizit. Trotz Internet und Informationsflut wissen viele Sparer und Anleger nicht, wie sie an verlässliche Informationen und Beratung kommen sollen, um kompetente Anlageentscheidungen treffen zu können. Zum anderen dominiert die Angst vor Risiken und Verlusten – ganz besonders unter den Jüngeren.

VON WEGEN ZOCKER ...

Hoffnung macht, dass der langfristige Aufbau von Vermögen und die Vorsorge für den Ruhestand die wichtigsten Motive für ein Investment an der Börse sind. Gerade auch die Jüngeren erweisen sich eben nicht als die „verantwortungslosen Zocker", die nur hinter dem schnellen Euro her sind, so wie es nach den jüngsten (US-) Entwicklungen rund um GameStop und andere den Anschein hatte. Sie haben sich nachhaltige Ziele mit einer realistischen Erwartungshaltung gesetzt. Die Millenials und Gen-Zs erweisen sich zumindest an der Börse entgegen allen Unkenrufen als „Generation Selbstverantwortung" und nicht als „Generation Hedonismus".

DEFIZIT? FINANZWISSEN!

Auch die Renditeerwartungen sind nicht unrealistisch und überzogen. Allerdings haben noch sehr viele gar keine Vorstellung davon, welche Größenordnungen hier Sinn machen könnten, was erstrebenswert ist und womit man rechnen kann. Überhaupt wird nicht nur ein Mangel an verlässlichen Informationen und kompetenter Beratung offenbart, sondern insbesondere auch ein Mangel an Börsenwissen und Know-how. Diese Defizite schrecken ab und erweisen sich für viele als (zu) hohe Hürde auf dem Weg an die Börse.

Die Vorbehalte gegenüber Börsen-Investments sind aufgrund des fehlenden Finanzwissens und aus Angst vor Verlusten also weiterhin groß. Das gilt auch für digitale Innovationen, die sich zum Ziel gesetzt haben, den Investment-Selbstentscheidern Lösungen zur Überwindung dieser Hürden anzubieten. Die jüngere Generation der digitalen Selbstentscheider zeigt sich hier aufgeschlossener. Vor allem diese Börsen-Generation hat einen konkreten Bedarf und ist auf der Suche nach Lösungen. Nur wenn diese angeboten werden, gehen die „digitalen Selbstentscheider" nicht gleich beim nächsten Börsenbeben wieder verloren.